

Freie Universität Berlin, 15. und 16. Juli 2011

## Konzeption und Ablauf

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie an der Freien Universität Berlin; Hochschule Magdeburg-Stendal*

Ich heiße Sie herzlich zum diesjährigen Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung willkommen. Nun sind es schon sieben Jahre Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung. Als wir 2004 das Konzept zu eben diesen Treffen erstellten (und das erste Mal im kleinen Hörsaal nebenan "nur" 200 Teilnehmende begrüßten), hatten wir uns wohl gar nicht vorstellen können (oder vorstellen wollen), dass wir dann Jahr um Jahr diese Arbeit haben. Und wir haben eine solch enorme, nicht abreißende Nachfrage auch nicht prognostiziert. Dass das aber so ist, daran sind wir bestimmt nicht ganz unschuldig, denn wir bieten ja wirklich Jahr für Jahr ein sehr attraktives Programm dank der Mitwirkung aller, die gerade auf dem Screen zu sehen waren, und all derer, die das Methodentreffen vor Ort unterstützen – insbesondere Rubina Vock und Sebastian Ruppel, die im Institut für Qualitative Forschung mitarbeiten sowie die Assistent/innen und weiteren Helfenden. Deshalb auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön an alle, die am 7. Berliner Methodentreffen aktiv mitgewirkt haben, und die fast eine kleine (richtiger: große) Familie geworden sind.

Wir hoffen nun, dass es nicht das sogenannte "verflixte 7. Jahr" wird. Dass es das nicht wird, dafür haben wir zumindest von unserer Seite zu sorgen versucht.

Im Anschluss wird Rainer Diaz-Bone im Rahmen der Mittagsvorlesung etwas zur Performativität qualitativer Forschung sagen und auch zur Frage der Zuständigkeit qualitativer Forschung, im Grunde eine Bestandsaufnahme.

Eine andere Art der Bestandsaufnahme machen wir jedes Jahr, wenn wir die Forschungswerkstätten und Workshops zusammenstellen, die im Zentrum der beiden Tage stehen. Angesichts der Fülle und Angebotspalette bildet sich das ab, was mittlerweile zum Kanon der qualitativen Forschung gehört, einiges von dem, was im Programm zu finden ist, gilt als das Zentrum der qualitativen Forschung, anderes befindet sich immer noch in der Peripherie, etliches zwischen Zentrum und Peripherie (mitunter ja auch einer Frage der Perspektive).

Als Initiatoren und Organisatoren des Berliner Methodentreffens war uns von vornherein wichtig, diese Diversität qualitativer Forschung zu reflektieren und immer auch neuere Entwicklungen mitzuverfolgen – oder mehr und richtiger ist dann wohl: Teil auch dieser neuen Entwicklung zu sein.

Wenn wir hier nun also eine Forschungswerkstatt zur "Situational Analysis" in das Programm mit aufnehmen (hier nochmals Danke an Reiner Keller und unsere Wiener Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir das abstimmen konnten), wird sich sicherlich auch die hiesige Rezeption qualitativer Forschung ändern. Das gilt mithin schon für die Grounded-Theory-Methodologie (GTM) selbst, die ja in den Berliner Forschungswerkstätten deutlicher in Richtung reflexive und konstruktivistische GTM bearbeitet wird.

Es freut mich, dass dann morgen Abend – am Ende der Veranstaltung – Adele Clarke sich im Rahmen der erstmals angebotenen "Closing Lecture" genau eben solchen Fragen nochmals systematischer zuwendet, wenn sie am Beispiel der Grounded-Theory-Methodologie nach den Verhältnissen qualitativer Forschung angesichts veränderten gesellschaftlicher Bedingungen fragt.

Teil der Entwicklung zu sein bedeutet aber auch, die "Klassiker" im Programm zu halten, wie z.B. die qualitative Heuristik, die im Grunde aus dem weitem Umfeld zu verschwinden droht, da trotz aller Prominenz (wenn ich etwa an den Aufsatz "Umriß zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung" von Gerhard Kleining aus dem Jahr 1982 in der *Kölner Zeitschrift* denke) sich der Forschungsstil mehr lokal profiliert. Ganz selbstverständlich ist es, jene populären Ansätze im Programm zu haben, und zwar auch mit Blick auf disziplinäre Präferenzen: also die qualitative Inhaltsanalyse in der Psychologie, die dokumentarische Methode in den Erziehungswissenschaften oder die hermeneutische Wissenssoziologie in der Soziologie; was nicht ausschließt, dass die jeweiligen Verfahren selbstredend auch in anderen Disziplinen aufgegriffen und rezipiert werden. Insofern bilden die 15 Forschungswerkstätten (neben den genannten sind dies Ethnografie, Metaphernanalyse, objektive Hermeneutik, Diskursanalyse, psychoanalytisch orientierte Sozialforschung sowie Narrations- und Konversationsanalyse) das Gesamt für sehr verschiedene Forschungsfragen, disziplinäre Zuschnitte und forschungspraktische Anliegen.

Bei den Workshops findet sich das gleiche Gestaltungsmoment. Hier sind neben den "Klassikern" (also nicht wegzudenkende Methoden wie Interviews, Gruppendiskussion, Beobachtung), neuere Trends (exemplarisch sei hier die Dispositivanalyse oder Artefaktanalyse genannt) ebenso wie sonst zuweilen zu wenig beachtete Verfahren (wie Introspektion, partizipative Forschung) im Angebot. Von Beginn an haben wir computergestützte Datenanalyse berücksichtigt (mit den Workshops zu MAXQDA und ATLAS.ti). Und: in den Workshops werden immer auch übergeordnete Forschungsfragen behandelt (wie Sampling, Triangulation, Mixed Methods), und es werden spezielle Arbeitsformen thematisiert, wie etwa erstmals die Workshops zu "Online-Lehre" oder die "Schreibwerkstatt": Allesamt Angebote, die dem Alltag qualitativer Forschender bereichern sollen.

Insofern hoffen wir, dass wir mit den beiden Strängen und den insgesamt 34 parallel laufenden Forschungswerkstätten und Workshops im Grunde abdecken, was Fragen nach Planung, Vorbereitung, Anlage einer qualitativen Studie

anbelangt sowie die dann entsprechenden Fragen von Erhebung, Auswertung und Präsentation betrifft. Und ich hoffe, dass das, was Sie dort mitnehmen und mitgestalten, Ihnen angesichts Ihrer Forschungsarbeit und -interessen bedeutsam ist und weiterhilft.

Im Rahmen des morgigen Symposiums werden wir Fragen nach den Anforderungen bei der Gestaltung des Forschungsprozess von Erhebung bis Präsentation zu debattieren versuchen. Wir haben das Symposium unter Rückgriff auf Glasers Diktum "All is data" übertitelt. Reflektiert werden soll damit, dass wir im Grunde zunehmend mit neuen Datenformen zu tun haben (das gute alte Interview alleine findet sich kaum noch; es geht immer mehr [auch] um *visual methods* oder um *mixed methods*). Uns wird aber morgen weit mehr als nur die Zunahme an Methoden beschäftigen, es geht vielmehr auch um die mit qualitativer Forschung verbundene Frage der Datenkonstruktion, aber auch um Fragen einer angemessenen Präsentation und Dissemination.

Präsentation und Dissemination sind auch die Stichworte für die Foyerveranstaltungen an beiden Tagen. Heute Abend, gegen 19:00 Uhr, findet das "Meet the Editor" mit den Ständen der beiden Verlage (VS Verlag für Sozialwissenschaften und Budrich) sowie insgesamt neun Zeitschriften statt. Wie in den Jahren wird das "Meet the Editor" im Rahmen eines Sektempfangs organisiert, zu dem wir wie alle Beteiligten herzlich einladen.

Morgen Mittag findet dann über das ganze Foyer verteilt die "Fachmesse" mit 14 Ständen (mit für qualitativ Forschende relevanten Angeboten und "Ressourcen/Produkten") statt sowie parallel dazu die Postersession, auf der 20 aktuelle Forschungsarbeiten präsentiert werden.

Mit der Fachmesse, dem heute Abend stattfindenden "Meet the Editor" sowie der Postersession hoffen wir, genügend Gelegenheit zu bieten für die Information, den Austausch und das Networking. Es freut uns, dass diese drei Elemente zu festen Bestandteilen des Berliner Methodentreffens geworden sind, wie insgesamt das Methodentreffen hoffentlich eine Vielfalt an Anregungen und Reflexionen bietet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen zwei spannende Tage.

#### **Zitationsvorschlag**

Mey, Günter (2011). Konzeption und Ablauf. 7. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 15.-16 Juli 2011. Verfügbar über: [http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte\\_2011/mey.pdf](http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2011/mey.pdf).